

Entspannter Trip auf die Insel

David Gilmour spielte auf dem Königsplatz

Wer eigentlich nichts weiter will, als sein künstlerisches Schaffen fortzuführen, und dabei an seinem eigenen Mythos kratzt, segelt in gefährlichen Gewässern. Denn Fans können grausam sein: Sie bestehen auf den Status Quo von einst. Um so schöner für David Gilmour, dass er auf dem bestuhlten, nur zur Hälfte gefüllten Königsplatz ein aufgeschlossenes Publikum vorfand, das mehr wollte als nur eine Pink-Floyd-Hitparade.

Das Konzept mit dem zweigeteilten Konzert war sicher nicht ohne Risiko. In der ersten Halbzeit ausschließlich Neues aus dem Solo-Album „On An Island“, nach der Pause dann speziell ausgewählte Pink Floyd-Klassiker, quer durch alle Dekaden des Schaffens. Gilmour klingt unverwechselbar. „On An Island“ ist ein dichtes Werk, setzt mit vielen Akustik-Passagen mehr auf Naturverbundenheit als auf Prog-rock-Bombast, und zeigt sehr viel Gelassenheit. Die ideale Filmmusik für einen lauen Sommerabend, auf welcher Insel auch immer.

Auch der Pink-Floyd-Set zeichnet sich vor allem durch eine sehr relaxte Song-Auswahl aus. Keine Mitkatsch-Hits, statt des-

sen Stimmungsgemälde aus „The Division Bell“ über das 20-minütige „Echoes“ bis hin zur Hymne „Wish You Were Here“.

Und das alles wohl temperiert von Weltklassemusikern wie Richard Wright an den Tasten, Phil Manzanera an der Gitarre, Dick Parry am Saxophon. Alle glänzen sie durch vornehmes Understatement. Es zählt



Statt Progressive Rock meditative Klänge zum Relaxen: David Gilmour.

Foto: dpa

einzig allein das Gesamtwerk. Und das braucht dieses Mal auch keine Videospielereien und fliegenden Gummi-Tiere, sondern neben Licht und ein bisschen Rauch nur die Musik.

Und so entsteht ein wunderbar geschlossener Überblick über das Schaffen eines Musikers, der nachhaltig wie kein anderer den Rock zum spirituellen Trip werden lässt.

Arno Frank Eser